

Hohes Mittelalter

566 Abbensen FStNr. 20, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen im Bereich der bisher nur ungefähr lokalisierten Wüstung „Wölpse“ bzw. „Wölbse“ wurden südlich der Wölpser Riede zahlreiche mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben, eine rechteckige eiserne Gürtelschnalle sowie Hüttenlehm und Herdsteine gefunden. Die systematischen Begehungen auf dieser Fundstelle und auf anderen Wüstungen im Raum Abbensen wurden von Herrn Th. Budde durchgeführt.

F, FM, FV: Th. Budde M.A., Abbensen

M. Geschwinde

567 Ankum FStNr. 66, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 515

568 Astfeld FStNr. 103, Gde. Stadt Langelsheim, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 629

569 Baccum FStNr. 64, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Im Neubaugebiet „Lömkerskamp“ wurden an Verhüttungsfunden aus dem Rennfeuerprozeß Schlacken und Rohluppebrocken, Scherben früher Kugeltöpfe, Holzkohlebrocken, Hüttenlehm und Flintgeräte gefunden.

F, FV: F. Herbrüggen, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

570 Bemerode FStNr. 1, 2, 12, 16, 34-95, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg.Bez. H

vgl. Alt- und Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 9

571 Bernshausen FStNr. 64, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Am östlichen Uferand des Seeburger Sees, unmittelbar östlich außerhalb der bekannten, überakerten frühmittelalterlichen Fluchtburg FStNr. 3, wurde bei tieferem Pflügen eine ca. 20 x 30 m große Fläche mit zahlreichen feuerzerglühten ortsfremden Geröllen und dunkel verfärbter Erde angerissen. Aufgrund verzierter Baulehmbrocken und der Keramikreste handelt es sich offensichtlich um ein kleines Siedlungsareal aus dem 12./13. Jh., aus der Zeit der Auflassung der Fluchtburg.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

572 Bramsche FStNr. 8, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 520

573 Bramsche FStNr. 26, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Kugeltopfrand des späten Hochmittelalters (um 1200), spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik, Fayence, Flachglas, Staklehm und Tierknochen, gefunden auf einer Baustelle zwischen Hemker Straße und Hase.

F, FM: G.-U. Piesch, Belm; FV: KMO

G.-U. Piesch

574 Brill FStNr. 43, Gde. Dunum, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Nördlich des Langfelder Tiefs wurde am oberen Rand des Uferhanges eine Parzelle zur Aussandung freigegeben. Im Vorwege dazu wurde eine Fläche von gut 1800 m² abgeschoben und untersucht. Insgesamt kamen 760 Befunde zutage, die Siedlungsrelikte verschiedener Zeitstufen repräsentieren. Ein mittelalterlicher Gebäudegrundriß ist zeitlich noch nicht näher bestimmt. Er war zweischiffig, 15 m lang und 6 m breit. Wie die vorgeschichtlichen Häuser war er fast exakt West-Ost ausgerichtet. An der Südseite war ein Wandgräbchen auf der kompletten Länge erhalten. Aufgrund der geringen Größe und der engen Positionen der Pfosten ist unklar, ob sich der Befund als Wohngebäude ansprechen läßt. Es scheint sich vielmehr um ein Nebengebäude, vielleicht um einen Stall zu handeln.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 107, Bronzezeit, Kat.Nr. 291 und Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 439

575 Dötlingen FStNr. 329, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 522

576 Dötlingen FStNr. 366, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E

Vorbereitende Untersuchungen zu einer geplanten Sanierung der hochmittelalterlichen Kirche von Dötlingen ermöglichten die teilweise Freilegung und Dokumentation des Kirchenfundamentes. Dabei zeigte es sich, daß nur unter dem um 1270 errichteten Anbau im Osten des Kirchenschiffes ein festgefügtes Findlingsfundament bis 1,50 m Tiefe vorhanden war. Die ältesten Mauerteile besaßen nur ein lose geschichtetes Fundament aus kleineren Findlingen bis 0,40 m Durchmesser und einer Tiefe bis 1,10 m.

F: IfD Weser-Ems; FM: Evangelische Kirche

J. Eckert

577 Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 648

578 Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Ausschachtungsarbeiten für die Errichtung eines Sparkassenneubaues auf dem Grundstück Bahnhofstraße/Sackstraße wurden von der Stadtarchäologie Duderstadt baubegleitend betreut (Frau B. Renner M.A.). Auf einer Länge von insgesamt 41 m wurden dabei erhaltene Fundamentbereiche der Stadtmauer freigelegt und dokumentiert. Der 19 m lange südliche Abschnitt war auf Entlastungsbögen gegründet, deren Pfeiler nur flach in den anstehenden Boden eingetieft waren. Das Erdreich zwischen den Pfeilern bestand aus aufgeschüttetem Material. Aufgrund von Keramikfunden muß diese Bauphase in die Zeit um 1200 datiert werden.

Der nördliche Teil der Mauer war dagegen auf einen Pfahlrost gegründet. Nach Ausweis von Funden aus der Fundamentgrube ist dieser Teil im späten Mittelalter entstanden. Ein in diesem Bereich gelegener Rechteckurm gehört dagegen wahrscheinlich noch zu der älteren Bauphase der Mauer. Hier wurden auch zwei Wasserleitungssysteme beobachtet, die durch die Mauer hindurchführten. (Zusammengestellt nach dem dem IfD vorgelegten Grabungsbericht von B. Renner M.A.).

F, FM, FV: Stadtarchäologie Duderstadt

M. Geschwinde

579 Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Durch den Bau eines Parkhauses in der Innenstadt von Duderstadt, Ecke Kurze Straße/Schuhmarktstraße, wurde eine archäologische Baubegleitung – getragen vom Bauherrn, der Firma Otto Bock GmbH – notwendig. Dabei konnte eine Fläche von ca. 100 m² näher untersucht und eine Besiedlung des 11./12. Jh.s nachgewiesen werden. In einer Tiefe von ca. 70 cm unter der heutigen Straßenoberfläche wurden zwölf Pfostenverfärbungen sowie vier Gruben festgestellt. Die Befunde lassen keine ersichtliche Anordnung erkennen. Neben einzelnen kleineren Keramikfragmenten aus diesen Befunden enthielt eine der Gruben, die eine starke Brandschicht aufwies, datierendes Scherbenmaterial. Neben Fragmenten früher, noch grob gemagerter, schwach gebrannter Irdenware und einem Fragment Pingsdorfer Ware oder eines lokalen Imitates kommen auch Bruchstücke jüngerer Ware vor, z.B. von einem Kugeltopf mit schon auf der Scheibe nachgedrehtem Rand und von bereits härter gebrannter Irdenware. Als geschlossener Fund datiert der Grubeninhalte in das 11./12. Jh. Nach oben hin war diese alte Oberfläche mit einer Anschüttungsschicht überdeckt, die zahlreiche Funde des 16./17. Jh.s enthielt. Neben rezenten Störungen waren noch kleinere Reste zweier Fundamente aus Werk- und Bruchsteinen aus weißem Sandstein erhalten, die aufgrund ihrer stratigraphischen Lage aber als sehr jung angesehen werden. Eine Bebauung während des Hochmittelalters und der Renaissance wurde nicht festgestellt. Dadurch konnte auch der Gewölbekeller (Abb. 69) mit Brunnen – bereits vor der Maßnahme durch B. Renner M.A. aufgenommen – nicht zugeordnet werden. Offenbar blieb die Fläche, vielleicht als Hof- oder Gartenfläche genutzt, zu dieser Zeit zumindest in großen Teilen frei. F, FM, FV: Stadtarchäologie Duderstadt A. Porath



Abb. 69: Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen (579). Grabungssituation. Im Vordergrund der bereits teilweise eingerissene Gewölbekeller.

580 Düste FStNr. 49, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bei der systematischen Begehung eines Ackers hat ein Landwirt über mehrere Jahre neben anderen Funden vor allem Keramikscherben des frühen, hohen und späten Mittelalters abgesammelt. Die Scherbenstreuung weist auf ein größeres Siedlungsareal hin.

F, FM: Aufurth; FV: privat und LMH

E. Cosack

581 Gebhardshagen FStNr. 4, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Bei Rodungsarbeiten in einem verwilderten Kleingarten wurden von dem neuen Pächter menschliche Skelettreste gefunden. Von der herbeigerufenen Kriminalpolizei wurde der ehrenamtlich Beauftragte für die archäologische Denkmalpflege informiert, der zusammen mit seiner Arbeitsgruppe eine Ost-



Abb. 70: Gebhardshagen FStNr. 4, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (581).
Grab 2. Ost-West orientierte beigabenlose Körperbestattung mit überlagernder Grube im Fußbereich.

West orientierte Körperbestattung in gestreckter Rückenlage freilegte. Eine weitere, teilweise gestörte Bestattung lag unmittelbar daneben.

Zur Klärung des Sachverhaltes untersuchte daraufhin das IfD Braunschweig eine 2 x 4 m große nach Süden anschließende Fläche. Hierbei wurden eine Bestattung freigelegt und zwei weitere angeschnitten. Es handelte sich ebenfalls um sarg- und beigabenlose Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage, Ost-West orientiert. Der Fußbereich einer Bestattung wurde überlagert von einer mit Steinen ausgekleideten Grube, die eine hochmittelalterliche Scherbe enthielt (*Abb. 70*).

Die Bestattungen gehören zum Friedhof der in diesem Bereich lokalisierten Wüstung Wed(d)gem. Der 1238 erstmals urkundlich erwähnte Ort scheint Ende des 15. Jh.s wüst gefallen zu sein.

FM: H. Dussberg; FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

582 Glane-Visbeck FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 525

583 Goslar FStNr. 8, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Notgrabung Rundenienstraße. Bei Neubau in sensiblem Bereich der Altstadt wurden in Zusammenarbeit mit dem Bauherrn mehrere Profile durch die zukünftige Baugrube gelegt. Außer frühneuzeitlicher Bebauung entlang der Straße und zugehörigen Kloaken ist ein nur in den Ausbruchsruben der Fundamente nachweisbares, rechteckiges Gebäude an der straßenabgewandten Grundstücksgrenze von besonderer Bedeutung. Das Steingebäude, vermutlich eine Kemenate des 12./13. Jh.s, läßt sich auf eine Länge von ca. 7-8 m rekonstruieren und weist in seinem Innenraum massive Brandspuren auf. Die Datierung ist durch einige Keramikfunde abgesichert.

F, FM: H.G. Griep; FV: BLM

L. Klappauf

584 Goslar FStNr. 9, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 529

585 Goslar FStNr. 13, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 807

586 Goslar FStNr. 14, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 808

587 Goslar FStNr. 15, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 674

588 Goslar FStNr. 19, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Bei Sanierungsarbeiten an den Fundamenten der Klosterkirche Neuwerk wurden verschiedentlich Mauern freigelegt. Die freiliegenden und abgestrahlten Fundamente wurden fotografisch dokumentiert und die Baumaterialien geologisch bestimmt.

F, FM: Stadt Goslar

L. Klappauf

589 Göttingen FStNr. 30/11, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nachdem bereits 1993 beim Bau eines neuen Umspannwerkes in der Wendenstraße im Profil der Baugrube die zwei der Inneren Stadtmauer vorgelagerten Spitzgräben erfaßt worden waren, konnten Ende 1994 erstmalig in Göttingen Befunde zur Torsituation der älteren Stadtbefestigung archäologisch untersucht werden.

Die im Straßenbereich vor dem Gebäude notwendigen Schachtarbeiten zur Erneuerung der Kanalisation und für die zahlreichen Zuleitungen zum Umspannwerk wurden archäologisch betreut. Dabei wurde die annähernd längs dem Straßenverlauf folgende nördliche Torwange des Inneren Albanitores aufgedeckt. Es handelt sich um eine massive, knapp 1 m mächtige, aus Kalkbruchsteinen gesetzte Mauer von stellenweise noch über 2 m Höhe, die auf einer Länge von fast 15 m erfaßt wurde. Sie wies zwei Quermaueransätze auf. Nach den bisherigen Befunden ist für das Albanitor eine Doppeltor-konstruktion anzunehmen, bei der ein schmaler Gang zwei Tortürme verband. Die Schachtarbeiten werden 1995 im östlichen und südlichen Straßenbereich fortgesetzt und lassen Anschlußbefunde erhoffen, die eine genauere Rekonstruktion ermöglichen.

Das Innere Albanitor war vor Erweiterung der Stadt und Errichtung des Walles ab 1362 einer der vier Zugänge zur Stadt und wurde um 1200 angelegt; 1251 ist in Schriftquellen bereits eine „*reparatio muri*“ genannt.

F, FM: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

590 Hage OL-Nr. 2309/9:11, Gde. Hage, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Auf einer unbebauten Wurt von ca. 20 m Durchmesser, die das umliegende Land um 2,5 m überragt, wurden Bohrungen zur Altersbestimmung durchgeführt. Sechs Auftragsschichten, von denen nur die oberste beachtete Schicht Ziegelschutt enthielt, deuten darauf hin, daß es sich um eine mittelalterliche Wurt handelt. Sie gründet sich auf sedimentiertem Kleiboden und trägt verschiedene Klei- und Plaggenauftragsschichten. Für eine ehemalige Bebauung fanden sich keine weiteren Anhaltspunkte.

F, FM: OL

W. Schwarz

591 Hahndorf FStNr. 19, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 532

592 Hanstedt FStNr. 56, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 533

593 Hassel FStNr. 22, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Bei Erdarbeiten wurden in einer intensiven Holzkohleverfärbung mehrere plattige Sandsteinstücke mit Spuren von Hitzeeinwirkung, mehrere Scherben sowie zwei Schlackestückchen aufgefunden. Die Fundstelle liegt in unmittelbarer Nähe zum Steilufer der Weser und weist auf eine Siedlung hin. Das Gelände ist bereits weitgehend bebaut.

F, FM: Grundmann; FV: LMH

E. Cosack

594 Hattorf am Harz FStNr. 130, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 161

595 Hilter FStNr. 34, Gde. Hilter am Teutob. Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 932

596 Hitz-Jöstinghausen FStNr. 32, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Hitzhausen wurde durch Mitarbeiter der Oldenburgischen Landschaft im Bereich der geplanten Ruhrgas-Trasse Wardenburg-Werne eine Fundstelle untersucht, die sich auf einem von einem Bach umflossenen, erhöhten Geländesporn befindet.

Die zunächst durchgeführte Feldbegehung erbrachte neben älteren Flintartefakten (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 167) neuzeitliche Keramik. Die anschließend angelegten Suchschnitte förderten wiederum Flintartefakte, Keramik vorgeschichtlicher Machart sowie des Hoch- bis Spätmittelalters und der Neuzeit und eine mittelalterliche Paternosterperle aus Bein zutage (Abb. 71,1-3). Die Grabungsfunde entstammen dem 40-50 cm mächtigen Eschaufrag zwischen dem rezenten Pflughorizont und dem anstehenden Sand. Anthropogene Befunde wurden nicht beobachtet. Es ist also anzunehmen, daß die Fundstücke mit den Eschplaggen hierhin verlagert wurden oder daß alte Oberflächen im Verlauf der landwirtschaftlichen Bearbeitung des Eschaufragtes zerstört worden sind.

F, FM: A. Friederichs, M. Hurst, Osnabrück; FV: KMO

A. Friederichs

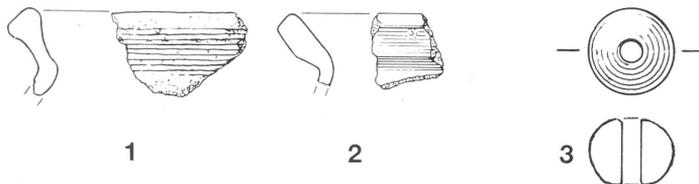


Abb. 71: Hitz-Jöstinghausen FStNr. 32, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (596). 1 Randscherbe des 12./13. Jh.s; 2 Randscherbe des 14./15. Jh.s; 3 mittelalterliche Paternosterperle aus Bein. 1.2 M. 1:2; 3 M. 1:1.

597 Holtland OL-Nr. 2711/2:137, Gde. Holtland, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 537

598 Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 539

599 Krevinghausen FStNr. 28, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 691

600 Lautenthal, Forst FStNr. 309, GfG Harz, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 542

601 Lebenstedt FStNr. 7, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 543

602 Lindau FStNr. 2, Gde. Katlenburg-Lindau, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Aufgrund der Auswertung einer Luftbildaufnahme (Bildflug Osterode Nr. 1997 im Auftrage des Nds. Landesverwaltungsamtes – Landesvermessung – vom 27.09.1983) gelang es, die bisweilen umstrittene Lage der „Alten Burg“ noch eindeutiger zu bestimmen. Sie liegt an der Rhumebrücke unweit der Straße nach Gillersheim (K 416) in östlicher Richtung. Ein ovales Grabensystem ist erkennbar. Im Gelände sind Reste eines Grabens erkennbar.

Lit.: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Osterode am Harz. Erläuterungsheft. Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, Teil 2. Hildesheim 1970, 77.

F, FM: G. Merl

G. Merl

603 Lütetsburg OL-Nr. 2309/8:44, Gde. Lütetsburg, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 547

604 Münden FStNr. 85, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf hochwasserfreiem Gelände oberhalb des westlichen Weserufers, rund 300 m flußabwärts des Zusammenflusses von Werra und Fulda, befindet sich im Kleingartengelände des Stadtrandes die Ruine der Wüstungskirche St. Laurentius. Sie markiert die Lage des vorstädtischen, bereits früh-



Abb. 72: Münden FStNr. 85, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (604). Chor-Innenraum der St. Laurentius-Kirche (Wüstung Altmünden), darin freigelegtes Sockelfundament eines barockzeitlichen Gartenhauses.

mittelalterlich (um 800) genannten Siedlungskerns Gimundin („Altmünden“). Nach ersten Aufschlußsondagen im Herbst 1993 wurde – gemeinsam mit der Stadtarchäologie Hann. Münden – ab Herbst 1994 eine größere Grabungsmaßnahme begonnen, mit dem Ziel der Freilegung des vollständigen Grundrisses der ehemaligen Kirche. Wesentliches Anliegen ist daneben, die vermuteten Reste eines frühmittelalterlichen Vorgängerbaus zu erschließen. Die Stadt Hann. Münden hat das Gelände mit der Ruine erworben und plant, durch entsprechende Herrichtung und Erläuterungsmedien das stadtgeschichtliche Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (Abb. 72).

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

605 Northeim FStNr. 50, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Im Zuge der Erschließung des Industriegebietes im Süden der Stadt Northeim wurden beim Entfernen des Mutterbodens zum Bau eines Autohauses im Bereich der Wüstung Medenheim zusammen 61 Befunde auf 2740 m² Fläche freigelegt, die in einer 13tägigen Notgrabung untersucht werden konnten. Bereits in den Jahren 1974-76 (IfD) und 1991 sowie 1993 (Fundmelder) wurde innerhalb des Bereiches der Wüstung, die auf einem flachen Westhang des Wieter liegt, gegraben.

Ein vermutlich aus dicht gesetzten Pfosten bestehender Kreisgraben datiert am ehesten in das ausgehende Neolithikum oder in die frühe Bronzezeit. 21 Befunde datieren in die römische Kaiserzeit und



Abb. 73: Northeim FStNr. 50, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (605).

Wüstung Medenheim. Oberer Brunnenschacht (Bef. 94-7-506).

Rechts und oben Mitte ist der überschrittene Kreisgraben zu erkennen (Bef. 94-7-502).

acht in das Hohe Mittelalter (u.a. ein kalksteingesetzter Brunnenschacht von 4,20 m Tiefe, vgl. *Abb. 73*).

FM: H. Callauch / St. Teuber; FV: Zur Bearbeitung bei FM

St. Teuber

606 Nortmoor OL-Nr. 2711/4:145, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Nortmoorer Hammrich wurden im Zuge von Meliorationsarbeiten auf einer Grünlandfläche Unebenheiten geschlichtet und gepflügt. Danach wurden 660 Keramikscherben aufgesammelt und eingeliefert. Bis auf wenige Stücke pingsdorfartiger Ware handelt es sich um einheimische Kugeltopfreste, darunter auch Standringfragmente, die das formale Repertoire des 11. bis 13. Jh.s abdecken. Unabhängig von der Frage, ob der Siedlungsplatz gegenüber seinem Umfeld leicht erhöht gewesen ist, scheint ein weiterer Beleg dafür gefunden, daß der tief gelegene Hammrich, hier etwa +0,50 m NN, im beginnenden Spätmittelalter noch besiedelbar war. Wie die bekannten Plätze im Jümmiger Hammrich (z.B. „Alt Filsum“) und neuerdings die Befunde vom Leegkamp in Loga (OL-Nr. 2710/6:47) zeigen, setzte die Vernässung wohl erst ab dem späten 13. Jh. ein und zwang zur Aufgabe dieser Siedlungsplätze und Wirtschaftsflächen.

F, FM, FV: R. Peppelenbosch, Remels

R. Bärenfänger

607 Osnabrück FStNr. 234, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 712

608 Osnabrück FStNr. 287, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Während der Kanalbauarbeiten in der südlichen Innenstadt, der sog. Neustadt, wurden im Zuge der Johannisstraße, ca. 100 m vor deren Einmündung in den Rosenplatz, von der Kanalbaufirma Überreste einer Holzkonstruktion und eines Bruchsteingewölbes freigelegt. Im Rahmen der sich daran anschließenden archäologischen Untersuchung konnte ein pfahlrostartiges, aus zwei parallelen Ständerreihen bestehendes und durch Querbalken verbundenes Bauwerk dokumentiert werden, bei dem vor allem ein schwellenartig eingebauter Eichenbalken durch seine enorme Mächtigkeit von 0,5 x 0,5 m auffiel. Diese „Schwelle“ stand offensichtlich in einem konstruktiven Zusammenhang mit dem unmittelbar daneben gelegenen kanalartigen Bruchsteingewölbe, da die Oberfläche des Balkens und die Kanalsole niveaugleich miteinander verbunden waren. Eine dendrochronologische Datierung ergab für den Eichenbalken eine Fällzeit von um 1249 (+5/-4). Damit läßt sich dieser Befund zeitlich in den Zusammenhang der allgemeinen Baumaßnahmen zur Schaffung einer ersten, weiträumigen Stadtbefestigung stellen. Auch auf den Kanal übertragen, scheint diese Datierung angemessen, da sich für den Kanalbau im Altstadtbereich mehrfach Datierungshinweise für das frühe 13. Jh. ergeben haben. An der Fundstelle selbst wurden keine weiteren datierenden Funde geborgen.

F, FM: Tiefbauamt Stadt Osnabrück

B. Zehm

608a An den beiden Seiten eines Tiefbaugrabens in der Johannisstraße wurde in Höhe der Spindelstraße vor den Häusern Johannisstraße 141 und 142 ein ungefähr 3 m breites Bruchsteinmauerwerk freigelegt, das bis in eine Tiefe von etwa 2,5 m erkennbar war. Dieses Mauerwerk stammt höchstwahrscheinlich von dem 1554 bis 1572 entstandenen Rondell vor dem Johannistor und wurde fotografisch und behelfsmäßig auch zeichnerisch dokumentiert. Außerdem fanden sich in dem Tiefbaugraben im Bereich der Spindelstraße ein Tierzahn und eine Muschelschale.

F, FM: G.-U. Piesch, Belm; FV: KMO

G.-U. Piesch

608b Von den Bauarbeitern wurden in diesem Tiefbaugraben in Höhe der Schepelerstraße mehrere neuzeitliche Keramikscherben (darunter ein größerer Gefäßdeckel) geborgen.

F: Bauarbeiter; FM: K. Röthig, Osnabrück; FV: KMO

G.-U. Piesch

609 Osnabrück FStNr. 291, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 715

610 Osnabrück FStNr. 295, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 863

611 Pakens FStNr. 35, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Das NIhK legte im Rest eines alten Ringdeiches (Schlafdeich „Schlurdiel“) einen senkrecht zur Deichlinie verlaufenden und 34 m langen, max. ca. 2 m breiten und 1,20 m tiefen Grabungsschnitt an. Der einphasige Deichauftrag über dem natürlichen Boden war ca. 0,6 m mächtig. Eine hoch- bis spätmittelalterliche Keramikscherbe stammt aus einer Grube am Deichfuß.

F, FM, FV: NIhK

J. Ey

612 Pattensen FStNr. 14, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Im Zuge der Ortsumgehung Pattensen ist eine mittelalterliche Siedlung angeschnitten worden, deren Beginn wohl um etwa 1000 n. Chr. anzusetzen ist. Die jüngsten Funde datieren in das 13. Jh. Freigelegt worden sind etwa 300 Gruben und Pfostenlöcher. Davon konnte allerdings nur ein Teil untersucht werden, da der Boden durch die starke Trockenheit betonähnlich verfestigt war. In Verhandlungen mit dem Autobahnneubauamt – als Planungsbehörde – konnte erreicht werden, daß der Mutterbodenabtrag nach Maßgabe der Denkmalpflege vorzeitig und schonend erfolgen konnte. Geborgen worden sind Metallgeräte, Scherben sowie Knochenmaterial. Die Untersuchung muß 1995 fortgesetzt werden.

F, FM: E. Cosack, IfD; FV: z.Zt. IfD, später LMH

E. Cosack

613 Remels OL-Nr. 2612/8:24, Gde. Uplengen, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Das Areal der durch Sagen tradierten „Hüntje-“ oder „Hunte-Burg“ wurde durch Bohrungen und einen kleinräumigen Suchschnitt prospektiert (Flurname Huntjeborgsmoorackers). Es liegt im Grenzbereich von Geest und Niederung am östlichen Hang einer zum Holtlander Ehetief abfallenden Geestkuppe. Auf der mit Mischwald bestandenen Parzelle sind ein z.T. noch wasserführender Graben und eine zentrale, flache Erhebung erhalten. Der ehemals 5 bis 6 m breite und höchstens 1,50 m tiefe Graben verlief in annähernd ovaler Form. Sein größter Durchmesser betrug 55 m, sein geringster 40 m. Innerhalb des Grabens erhebt sich heute eine in Relation zum Umland gut 0,60 m erhöhte Kuppe. In ihrem Zentrum wurde in 1 m Tiefe oberhalb einer ersten Auffüllschicht eine Lage verziegelten Lehms festgestellt, die als Hinweis auf eine abgebrannte Bebauung gewertet werden kann. Das darüber liegende Bodenmaterial, das z.T. auch seitlich in den Graben verlagert worden ist, scheint von einer verschliffenen Wallbefestigung zu stammen.

Im Bereich der mutmaßlichen Burganlage sowie auf den umliegenden Flurstücken wurden keinerlei Funde gemacht, weshalb der Befund nicht datiert werden kann. Jegliches Fehlen von Backsteinbruch

und Kalkmörtel macht jedoch wahrscheinlich, daß die Errichtung der Anlage zeitlich vor das Aufkommen dieser Baumaterialien, vielleicht in das hohe Mittelalter zu setzen ist.

F, FM: Gemeindedirektor Aden, Remels; FV: OL

R. Bärenfänger

614 Rethmar FStNr. 6b, Gde. Sehnde, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 723

615 Schepsdorf FStNr. 8, Gde. Stadt Lingen, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 728

616 Schleddehausen FStNr. 7, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine vorgeschichtliche oder frühmittelalterliche Randscherbe, ein früh- oder hochmittelalterliches Kugeltopfbruchstück, hoch- und spätmittelalterliche Keramik sowie Keramik der Neuzeit, gefunden im Aushub einer Baugrube an der Nordwestecke Bad Essener Straße / Dürerstraße.

F, FM: G.-U. Piesch, Belm; FV: KMO

G.-U. Piesch

617 Schulenberg FStNr. 102, Gde. Schulenberg im Oberharz, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

In die Abraumphalden des ehemaligen Erzbergwerks „Glücksrad“ bei Oberschulenberg graben Mineraliensucher seit Jahren z.T. trichterartige Löcher. Beim Nachlesen des Auswurfs wurde schon mehrfach neuzeitliches Material, wie Eisen- oder Holzgerät, Tonpfeifen sowie etwas Keramik (18. Jh.) aufgenommen. Ein Moosplaggen von der Sohle eines solchen Schürfrichters zeigte, daß die Halde hier erstmals durchstoßen worden ist und die Bodenschicht der ehemaligen Erdoberfläche erreicht wurde. Im Aushub gleich daneben saß die stark verwitterte Randscherbe mit verdickter Lippe eines grob gemagerten, braun-roten Keramikgefäßes (12./13. Jh.). Damit dürfte ein wichtiger Hinweis auf bergbauliche Tätigkeit in Oberschulenberg bereits im hohen Mittelalter vorliegen. Die Untersuchung der Moos-Bodenprobe durch Prof. Dr. U. Willerding, Göttingen, steht noch aus.

F: M. Volze; FM: E. Reiff; FV: Magazin Reiff, BLM

E. Reiff

618 Stirpe-Ölingen FStNr. 3, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 428

619 Venne FStNr. 93, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 888

620 Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 563

621 Wüppels FStNr. 23, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Die Ausgrabungen am nördlichen Ende der Wurt Wüppels durch das NIhK von 1993-1994 zeigten, daß der heutige langgestreckte Wurtkörper aus einer Reihe von Kernwurtten entstanden ist. Eine

Kernwurt wurde für ein dreischiffiges Wohnstallhaus angelegt, das nach der dendrochronologischen Datierung (Dr. H. Leuschner, Göttingen) im frühen 12. Jh. errichtet worden ist. Das Haus ist im 12. Jh. mehrfach abgebrannt und immer wieder neu aufgebaut worden. Die jüngsten Funde stammen aus dem 13. Jh.

F, FM, FV: NIhK

E. Strahl

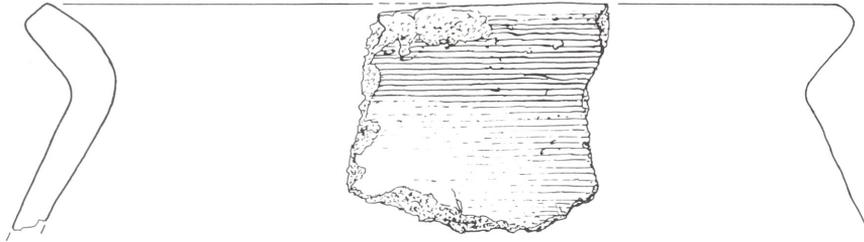


Abb. 74: Wulfen FStNr. 58, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (622). Randscherbe des 10./11. Jh.s. M. 1:2.

622 Wulfen FStNr. 58, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Auf der Trasse der geplanten Ruhrgas-Leitung Wardenburg-Werne wurde ein Fundplatz untersucht, von dem bereits Flint und vorgeschichtliche Keramik bekannt waren. In einem Suchschnitt fand sich in einer 40-50 cm mächtigen Eschaufragschicht neben älteren Funden auch eine Randscherbe eines Kugeltopfes des 10./11. Jh.s. (Abb. 74).

F, FM: A. Friederichs, M. Hurst, Osnabrück, G.-U. Piesch, Belm; FV: KMO

A. Friederichs / F.-W. Wulf

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 432

Spätes Mittelalter

623 Abbensen FStNr. 20, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 566

624 Abbensen FStNr. 24, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Geländebegehungen wurden von Th. Budde M.A. in dem Waldstück Breiter Strauch Nord-Süd-orientierte Wölbäcker beobachtet. Die Ackerbeete sind ca. 12 m breit und noch ca. 40 cm hoch aufgewölbt. Wahrscheinlich stehen sie in einem Zusammenhang mit der unweit südlich gelegenen Wüstung Halbse (Abbensen FStNr. 3). Ausweislich der dort geborgenen Lesefunde handelt es sich um eine Siedlung des 13.-15. Jh.s.

F, FM: Th. Budde, Abbensen

M. Geschwinde